

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

57 (14.5.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 57.

Samstag den 14. Mai

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Das Resultat der Zollparlamentsession.

Mit berechtigter Freude darf jeder verständige Mann das Ergebnis der diesjährigen Tagung des Zollparlamentes begrüßen. Die vom Handelsstande lange ersehnte, aber im vorigen wie im vorvorigen Jahre gescheiterte Reform des Zolltarifs ist endlich zu Stande gekommen — freilich durch ein erst in letzter Stunde vereinbartes Kompromiß, aber immerhin in einer durchaus annehmbaren Weise.

Es ist nicht gerade das dankbarste Feld der Finanzwirtschaft, mit welchem sich das Zollparlament zu beschäftigen hat. Zölle u. Verbrauchssteuern werden von dem größten Theile der neueren Finanztheoretiker fast durchweg verurtheilt; man will den ganzen Staatsauswand durch direkte Steuern aufgebracht wissen. In der Praxis hat das aber seine argen Schwierigkeiten. Solange politische Einsicht u. politisches Pflichtbewußtsein nicht so stark verbreitet sind, daß jeder Bürger es sich gewissermaßen zur Ehre anrechnet, möglichst viel Steuern zu zahlen, solange — und das wird wohl noch sehr lange dauern — werden sich die indirekten Steuern immer noch praktikabler erweisen, als die direkten. Denn jene werden von der großen Menge unbemerkt und deshalb stillschweigend ertragen, während über diese — und seien sie noch so gering — jederzeit kräftig rasonnirt wird. Von einer gänzlichen Abschaffung der Zölle und Verbrauchssteuern kann also einstweilen gar nicht geredet, und am allerwenigsten kann dies als die Aufgabe des Zollparlamentes hingestellt werden, da dieses sich nicht für befugt halten kann, den Regierungen bedeutende Einnahmequellen zu verschließen, während es in keiner Weise die Mittel besitzt, ihnen von anderer Seite her dafür Ersatz zu verschaffen.

Zugegeben also die Nothwendigkeit von Zöllen u. Verbrauchssteuern, so liegt es als ein Hauptinteresse einer vernünftigen Finanzwirtschaft auf der Hand, daß man dieselben in einer Weise verlangt, durch welche auf möglichst wohlfeilem Wege, d. h. bei möglichst geringen Erhebungskosten, ein möglichst hoher Ertrag erzielt wird. Ein Zolltarif z. B., der eine sehr große Menge von Gegenständen umfaßt, von denen jeder einzelne nur wenig einbringt, ist ein schlechter Tarif. Denn die Erhebung und die Kontrolle erfordern hier eine so große Anzahl von Kräften, daß dadurch ein zu dem Nettoertrage gar nicht mehr im Verhältnis stehender Kostenaufwand verursacht wird, ganz abgesehen davon, daß der Verkehr mit den fraglichen Gegenständen eine ganz unnütze Belästigung erleidet. Es muß also darauf Bedacht genommen werden, den Tarif so einfach wie möglich zu halten, d. h. von wenigen Gegenständen eine große Summe zu erzielen. Dies kann aber nicht etwa dadurch erreicht werden, daß man wenig gebrauchte Artikel mit einem hohen Steuerfusse belastet, sondern die Regel muß sein, ganz allgemein gebrauchte Gegenstände mit einer möglichst geringen Abgabe zu belegen. Dabei gebietet die Menschlichkeit, daß zur Erhaltung des Lebens schlechthin nothwendige Dinge von einer solchen Abgabe frei bleiben; es sind also solche Objekte zu wählen, deren Genuß zur Noth vermieden werden kann. Gerade daraus erhellt aber, weshalb der Steuerfuss möglichst niedrig gegriffen werden muß, da bei einer empfindlichen Höhe desselben die Konsumenten sich erheblich vermindern und so der Hauptvorteil, die Allgemeinheit des Verbrauchs, verloren gehen würde.

Im Vorstehenden ist lediglich von den sog. Finanzzöllen die Rede, d. h. von den Zöllen, welche ausschließlich den Zweck haben, als Staatseinnahmen zu dienen. Bekanntlich ist aber aus früherer Zeit noch eine andere Art von Zöllen auf uns übergegangen, welchen die Absicht zu Grunde liegt, einen bestimmten Industriezweig gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen, die sog. Schutzzölle. Eine solche Einrichtung ist jedoch mit dem heutigen Entwicklungsstandpunkte des Weltverkehrs schlechterdings nicht mehr vereinbar. Eine vom Auslande eingeführte Waare vertheuern, bloß deshalb, weil der inländische Producent sein Erzeugniß nicht so wohlfeil liefern kann, heißt einen Theil des Nationalvermögens geradezu zum Fenster hinauswerfen, heißt die wenigen inländischen Producenten privilegiren auf Kosten der Gesamtheit der Konsumenten. Eine rationelle Zollpolitik muß also die Schutzzölle vermeiden. Freilich wäre es ungerathet, wollte man bereits bestehende beratige Zölle mit Einem Schlag aufheben und damit die betr. Industriezweige, welche unter diesem staatlichen Schutze großgezogen worden, dem vielleicht unausweichlichen Verderben überliefern; aber ihre allmähliche Beseitigung darf nicht aus den Augen gelassen werden.

Wenden wir nun diese Betrachtungen an auf den Tarif des deutschen Zollvereins, so ist bekannt, daß derselbe bisher Manches zu wünschen übrig ließ. Was ist nun dem gegenüber durch die jetzt beschlossene Tarifreform geschehen? Eine beträchtliche Anzahl von Artikeln, welche einen verhältnismäßig geringen Ertrag lieferten, sind vom Zoll befreit und der Zoll auf ein allgemein verbreitetes Nahrungsmittel, den Reis, ist um die Hälfte seines Betrages vermindert; ebenso der von der Landwirtschaft so

lange beklagte Schutzzoll auf Roheisen. Der durch diese Änderungen entstandene Ausfall in den Einnahmen ist durch eine mäßige Erhöhung des Kaffeezolls ersetzt.

Der dies Resultat unbefangener erwägt, wird gewiß den Satz der Schlußthronrede unterschreiben, in welchem es heißt: „Diese Reform, indem sie den Tarif vereinfacht und die Beschaffung von Gegenständen des unmittelbaren Verbrauchs, von Hilfsmitteln für die Arbeit und von Materialien für die Gewerbe in ausgedehntem Maße erleichtert, eröffnet der Produktion neue Bahnen, sichert dem Verkehr einen weiteren Aufschwung und verheißt dem Wohlstande im deutschen Zollverein eine steigende Entwicklung, während sie durch geringe Mehrbelastung eines Gebrauchsgegenstandes die finanziellen Grundlagen des Tarifsystems wahr.“

Unter dieser Wahrung der finanziellen Grundlagen des Tarifsystems, ist zu verstehen, daß das Gesamteinkommen der Regierungen aus den Zöllen durch die jetzt beschlossenen Veränderungen nicht geschmälert wird. Wir haben oben bereits angedeutet, daß eine solche Schmälerung überhaupt nicht Aufgabe des Zollparlamentes sein kann. Ebensovienig aber kann sich andererseits das Zollparlament für befugt halten, die Einkünfte der Regierungen über das bisherige Maß zu erhöhen, da sonst die Einzelanträge in ihrem Budgetrecht geschädigt werden könnten. Es wird vielmehr immer darauf bedacht sein müssen, die höhere Besteuerung irgend eines Gegenstandes durch entsprechende Befreiung oder Erleichterung anderer Artikel wieder auszugleichen. Die Vorlagen für die Tarifreform, wie sie bisher von den Regierungen gemacht wurden, bezweckten immer einen ziemlich beträchtlichen Ueberschuß über den bisherigen Gesamtertrag; durch das am Eingange erwähnte Kompromiß aber ist das Prinzip der Ausgleichung zur Geltung gebracht. Von „Plusmacherei“ kann also nicht entfernt die Rede sein.

So ist denn mit der diesjährigen Zollparlamentsession ein erster gemächlicher Schritt in der Tarifreform auf durchaus gesunder Grundlage geschehen. Ein weiteres Fortschreiten auf demselben Wege wird nicht ausbleiben. Die in dem Vertrage vom 8. Juli 1867 bereits in Aussicht genommene und von den Regierungen diesmal in Vorschlag gebrachte Besteuerung des Stärkezuckers und Stärkeprups ist abgelehnt worden; doch nicht aus prinzipiellen, sondern aus formellen Gründen; wird sie später angenommen, so ist damit ein Mittel zu einer abermaligen Verschärfung des Tarifs geboten. Einstweilen wird das jetzt Erreichte in Einfaß und Wandel seine segensreichen Folgen tragen und nur bornirte Verrathheit oder absichtliche Lüge kann das bestreiten. Wir freuen uns des Resultats, nicht allein um seiner unmittelbar praktischen Bedeutung willen, sondern auch aus anderen Gründen, auf die wir zurückkommen werden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 13. Mai. Aus der Nr. 53 d. Bl. erfahren wir, daß der Gemeinderath vorerst nicht gewillt sein soll, durch den Anlauf des Schwarz'schen Hauses, die so sehr als Bedürfnis sich erweisende Verbindungsstraße zwischen der Stadt und der Pfingststadt herzustellen. Als Grund wird der hochgehaltene Preis des Kaufobjektes angegeben und die Bewohner jener Stadttheile auf Veränderungen vertrieben, welche erst nach vielen Jahren eintreten dürfte; wer bürgt dafür, daß dann der Häuserwerth bei der fortwährenden Bevölkerungszunahme unserer Stadt nicht noch höher gehalten wird, als gegenwärtig. Es ist wahr, unsere Gemeindebehörde hat fast immer, wo es galt, gerechten Wünschen, sei es zur Nützlichkeit, sei es zur Verschönerung, zu entsprechen, willig die Hand geboten, und so sollte man auch in dem fraglichen Falle — zumal die Forderung als Bedürfnis von einer großen Zahl von Bürgern bezeichnet wird — nicht die Hand zurückziehen, einzig weil man glaubt, sich dem Vorwurf der Verschwendung auszusetzen. Man hat für andere Zwecke, welche als nothwendig hingestellt wurden, hinterher aber als entbehrlich sich erwiesen, auch Geld ausgegeben, warum sollte man zaudern, einem schon längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen; sowenig man über jene Handlung tadelnd sich aussprach, sowenig wird Klage von Seiten der Bürgerschaft erhoben werden, wenn diese Angelegenheit ihre baldige Erledigung findet.

Donauessingen, 8. Mai. Wie oft schon sind Kinder dadurch verunglückt, daß sie in offene Dungguben fielen! Abermals ist ein solches Opfer zu beklagen. Das 3-jährige Söhnchen eines Bürgers von Honningen wurde leblos in einer Grube gefunden. — Ein Arbeiter war an einer aus Lehm und Erde bestehenden Böschung von etwa 10 Fuß Höhe längs der Eisenbahn bei Klengen beschäftigt, als plötzlich der obere Theil herabstürzte und dem Manne beide Beine zertrümmerte.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird am Freitag den 13. Mai, Vormittags gegen 10 Uhr, aus Petersburg hier eintreffen, u. zwar in Begleitung seines zweiten Sohnes, des Großfürsten Vladimir, und seines Neffen, des Großfürsten Nikolai, Sohnes des Großfürsten Nikolai. Die Weiterreise des Kaisers nach Ems erfolgt am Sonntag, den 15., Vormittags, nach dem Besuch der Messe in der Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels.

Berlin, 11. Mai. Um die Mitte der nächsten Woche wird die Königin Augusta sich nach Koblenz begeben. Von dort reist höchstwahrscheinlich Anfangs Juni zum Kurgebrauch nach Baden-Baden. Die aus Karlsbad eingehenden Nachrichten über das Befinden Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen lautend andauernd günstig. Höchstwahrscheinlich wird seine dortige Kur, die vom besten Erfolge begleitet ist, in etwa acht Tagen beenden.

Die Kur in Karlsbad soll dem Kronprinzen von Preußen gut bekommen. Auch von den Kurgästen werden ihm viele Aufmerksamkeiten bewiesen. Der frühere Kurfürst von Hessen hat sich auch dort eingefunden, geht aber dem Kronprinzen aus dem Weg.

Von den Einwohnern in Berlin gehören 650,854 der evangelische Kirche an. Bis jetzt bestehen 48 evangel. Gemeinden daselbst mit 111 Geistlichen, 36 Kirchen u. 32 Kapellen. Gestauft wurden im vorigen Jahre 22,160 Kinder. Konfirmanden waren 9839. Getraut wurden 7479 Paare. Kommunikanten zählte man 102,624. Gestorben sind 21,422.

Die katholische Bevölkerung in München zählt 145,000 Köpfe. Für diese sind 282 Geistliche angestellt.

In der Judengasse in Frankfurt verschwindet durch Ankauf u. Abbruch ein Haus nach dem andern, im letzten halben Jahre wurden 89 Familien genöthigt, ihren düstern u. schmutzigen Aufenthalt zu verlassen. Die meisten Bewohner gehören nicht zu den Juden, sondern zu der Hefe der christlichen Bevölkerung. Nothschilde und Börnes Geburtshäuser stehen noch. In dem glänzenden Westend siedelt sich allmählig eine starke Kolonie deutsch-amerikanischer Judenfamilien an.

Der alte Heim in Berlin wurde einst zu dem Kurfürsten von Hessen bestimmt, der gerade in Berlin anwesend war. Heim kam und wurde dem Fürsten vorgestellt, welcher auf seinem Sessel sitzen blieb. Mit einem feinen sarkastischen Lächeln sagte Heim: „Durchlaucht, stehen Sie mal auf!“ Erstauent u. überrascht erhebt sich der Fürst. „So, nun drehen Sie sich einmal um!“ Auch das geschieht. „Sehen ganz so fleispeterig aus, wie ich mir einen Kurfürsten gedacht habe“. Dennoch ernannte ihn der Kurfürst zum Leibarzt während der Dauer seines Aufenthaltes in Berlin.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Gestern Abend waren die Faubourgs du Temple und Belleville militärisch besetzt; es kam in Folge dieser Vorsichtsmaßregeln zu keinerlei Unruhestörungen. Nur einige Ansammlungen fanden statt. — Der Kaiser hat an den Marschall Canrobert ein Schreiben gerichtet, welches der Armee von Paris gestern mitgeteilt worden ist und worin es heißt: „Man hat über die Abstimmung der Armee von Paris, so lächerliche, so übertriebene Gerüchte verbreitet, daß ich Sie ersuchen möchte, den Generalen, Offizieren und Soldaten zu erklären, daß mein Vertrauen auf sie niemals erschüttert worden ist“. Der Kaiser beglückwünscht sodann den General Lebrun, und die demselben untergebenen Truppen zu der Festigkeit, welche sie bei Unterdrückung der Unruhen gezeigt haben.

Algier, 10. Mai. Resultat der Abstimmung der Armee Algeriens: 30,165 Ja u. 6029 Nein. Resultat der Gesamtabstimmung Algeriens: 41,213 Ja und 19,484 Nein.

Kaiser Napoleon hat am 8. Mai seine Franzosen darüber abstimmen lassen, ob sie mit seinem System, mit ihm u. seinem Hause zufrieden sind. In der Abstimmung liegt ein großer Ernst. In Frankreich kämpfen weit andere Gewalten gegen einander und gegen die Regierung als bei uns. Die öffentliche Meinung, wie sie sich in einer unruhigen und geistreichen, übermächtigen Hauptstadt macht, und wie sie durch die Presse von abhängigen, ehrgeizigen und parteilüchtigen Personen verbreitet wird, ist dort die unruhige Herrscherin des Tages. Dem leitenden Minister von Frankreich sind die Audienzen mit den Zeitungs-schreibern von Paris und den Berichterstattern fremder Zeitungen fast wichtiger als die Stunden, in denen er die Vertreter fremder Großmächte empfängt, und er wandelt auf dem Trotoir Arm in Arm mit dem Vertreter eines einflußreichen Staates, um für seine Maßregeln geneigtes Urtheil zu finden. Und wider gegenüber dieser bedrohlichen, unzuverlässigen, reizbaren Macht der Tagesmeinung in Paris sucht der Herr des Ministers, der Kaiser selbst, einen andern Richter. Er appellirt an die Meinung der großen Masse, welche von dem Wellengeräusch der Presse, die über ihren Köpfen wogt, noch wenig aufgeregt wird. Aber die Gewalt der Tiefe, welche der Kaiser beschwört, werden zum großen Theile durch eine andere geheime Macht regiert, durch die Priester der katholischen Kirche. Gegen die treibende Unruhe und die Frivolität der Stadtbildung beschwört der Kaiser als höhere Macht den Sinn der Millionen herauf, welche in der Stille geleitet werden, oft ohne zu wissen, durch wen.

Amerika.

Der reiche Amerikaner Peabody hat in seinem Leben so viele Millionen verschenkt, daß er sterbend nur noch die Lumperei von 1 1/2 Mill. Doll. hinterließ. Diese vertheilte er durch Testamente.

Verschiedenes.

Man glaube nicht, Königin Isabel habe irgend welchen tyrannischen Zug im Antlitz. Bei Leibe nicht. Wenn man lange darin sucht, findet man sogar einen gewissen Grad von Gutmüthigkeit darauf verzeichnet. Also guttherzig ist sie auch? Doch „das sind sie alle“, sagt Ferdinand von Waller in „Kabale und Liebe“ von einer gewissen Gattung von Frauenzimmern, in der sich mitunter auch Königinnen befinden. Isabella ist 37 Jahre alt, ziemlich groß gerathen im Wuchse, hat Augen von nichtsagender Bläue, Augen, die des weisen Mirza Schaffy's Spruch: „Des Auges Bläue deutet auf Treue“ nicht wenig diskreditiren. An ihrem Gesichte ist das hübscheste allenfalls der kleine Mund, der so frisch d'reinschaut, als ginge er gerade zum ersten Kusse, während ich in keinem Falle mit der Aufgabe betraut sein möchte, nach intimen amtlichen Quellen den Nechenschaftsbericht über dieses Mundes langjährige Thätigkeit herzustellen. Nähere charakteristische Kennzeichen von Sinnlichkeit fehlen ganz im Gesichte der Königin, man wäre versucht, sie fast für phlegmatisch zu halten. Vielleicht sagen phrenologische Untersuchungen mehr von Dem, was wir ohnehin wissen.

Das Kreuz im Walde.

(Fortsetzung.)

Der Winter kam und verging. Der Förster hatte nie wieder im Hause des Wachtmeisters verkehrt, desto mehr aber in der Wulst'schen Familie. Es dauerte nicht lange, als Frau Wulst abermals einen Freiersmann für ihre Tochter vor sich sah. Es war der Förster. Frau Wulst machte dieses Mal ein freundlicheres Gesicht, denn wenn der Freier auch immer noch nicht definitiv angestellt war, so war doch an der Anstellung nicht zu zweifeln, und Frau Wulst gab ihre Einwilligung und überließ dem Förster, seine Werbung direkt bei Vertha vorzubringen. Wie der Wachtmeister von der Mutter einen Korb bekommen, so erhielt jetzt der Förster einen solchen von Vertha. Sie sagte dem Freier geradezu ins Gesicht, daß ihr Herz längst verschrenkt sei, daß sie nie von ihrem Entschlusse weichen und lieber niemals heirathen wolle, wenn sie den Mann ihrer Liebe nicht bekommen könne. Der Förster war auf den Korb offenbar vorbereitet. Er erwiderte ihr mit kurzen Worten, daß er die Einwilligung ihrer Mutter habe, daß er sie aber nicht drängen, sondern ihr Zeit zur Ueberlegung lassen wolle. Vertha gerieth außer sich, da sie von der Einwilligung ihrer Mutter nichts wußte, sie stürzte zu ihr hin und bat weinend und janz

mernd, sie nicht an den fremden, kalten Mann zu verhandeln. Es half ihr aber nicht, Frau Wulst blieb bei ihrem Sinn, stellte der Tochter vor, welche gute Parthie sie an dem Förster mache, und verlangte, daß Bertha den Wachtmeister sich aus dem Sinn schlage. Letzterer hatte indessen durch Vermittlung von Nimrod, der unter seinem breiten Halsbande den Briefwechsel der beiden Liebenden vermittelt hatte, den Stand der Angelegenheiten erfahren. Bald wußte auch die ganze Umgegend, um was es sich handle, man nahm für diesen und jenen Partei und alles war gespannt, wie die Sache enden würde. Da schien sich der Sieg auf des Försters Seite zu lenken. Die Verwandten der Familie Wulst und auch der alte Herr Oberförster hatten sich in's Mittel gelegt und hatten Bertha gemeinsam bestürmt. Frau Wulst war inzwischen erheblich erkrankt, sie genas zwar wieder, blieb aber siech und elend und die fortgesetzte Weigerung ihrer Tochter, den mütterlichen Willen zu erfüllen, drohte einen vollständigen Bruch zwischen beiden hervorzurufen. Und als endlich der Geistliche auch noch hinzutrat und an Bertha eine ernste Ermahnung über den Spruch: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, der Mutter Fluch reiße sie nieder“, richtete, da erschöpfte sich Berthas Kraft. Die Macht der Liebe des Kindes zur Mutter und die kindliche Pflicht trat in direkten Gegensatz zu der Neigung ihres Herzens, so daß sie eines Tages ihr Jawort gab. Sie hatte zuvor an den Wachtmeister geschrieben — das Papier war mit ihren Thränen getränkt.

So stand die Sache im Mai 1818. Ich war zu jener Zeit junger Amtsassessor und verwaltete selbstständig das Gerichtsam in H. Sämmtliche Personen waren mir gar wohl bekannt. Ich hielt jeden Monat am ersten Montag und Dienstag Termin in Holzrugesachen ab, zu welcher stets die Förster der Umgegend als Zeugen geladen waren.

So auch am 3. und 4. Mai 1818. Ich hatte eben die Termine des zweiten Tages beendet, die nur sehr kurze Zeit gedauert hatten und hatte schon gegen 9 Uhr Morgens sämmtliche Förster, darunter auch Weinreich, entlassen. Ich war eben beschäftigt, meine Akten zu ordnen, als Gensdarm Leopold in mein Zimmer trat und mit erstickter Stimme mir zurief: „Herr Amtsassessor, Fräulein Vertha Wulst liegt an der Schöneiche erdroffelt.“ — „Um Gottes Willen“, rief ich aus, „ist die Nachricht sicher?“ — „Habe sie selbst gesehen, Herr Amtsassessor“, erwiderte Leopold, „das arme Mädchen ist mit einem Strange erdroffelt, sie liegt noch im Walde, habe die königlichen Holzhauser im weiten Kreise um die Leiche postirt, so daß keine Spuren verwischt werden können.“ — „Weiß es denn Weinreich schon?“ fragte ich weiter. — „Habe ihn nicht finden können, wahrscheinlich hatte er vom Gerichte aus den Fußsteig durch das Holz eingeschlagen.“

Nach einer Viertelstunde saß ich mit Leopold im Wagen. Das Forsthaus war gut zwei Meilen entfernt, aber der Weg war fest, die Pferde liefen rasch. Und doch nicht rasch genug für mich, der ich das arme Mädchen so gut gekannt. Wohl nicht einen jungen Mann gab es in der ganzen Umgegend, der nicht Weinreich um diese Braut beneidet hätte. Ich sah ja voraus, was kommen mußte, ich sah das Messer der obducirenden Aerzte in dem Körper des Mädchens wühlen, ich hörte schon im Geiste den gräßlichen Ton der Säge, die bei der Eröffnung der Kopfhöhle ihre Schwebigkeit thun mußte. Um diesen entsetzlichen Gedanken los zu werden, wandte ich mich zu Leopold. „Haben Sie eine Ahnung, wer der Mörder sein kann?“ — Leopold, ein noch junger Gensdarm, aber mit seltenem Scharfblick begabt, war für mich, der ich damals meine später langjährige Carriere als Kriminalist eben erst begonnen, ein überaus schätzbare Beamter. Leopold hatte bis zu meiner Frage starr auf die Räume des Waldes geblickt, man sah es ihm an, welche Gedanken seinen Kopf durchkreuzt hatten. Ich sah ihn unschlüssig, mir zu antworten. „Man kann sich manches denken, Herr Assessor“, erwiderte er, „wenn es nicht Wahnsinn wäre, es zu denken.“

„Sprechen Sie deutlich, Leopold!“

Leopold nahm seinen Szako ab und fuhr sich mit der Hand durch sein Haar. „Als ich zu Ihnen ritt, Herr Amtsassessor“,

begann er zögernd, hatte ich meine eigenen Gedanken. Ich überlegte mir, daß Bertha Wulst vor einigen Tagen sich erst mit Weinreich verlobt hat, ich hatte gehört, daß das Verlobungsfecht mehr einem Trauermahl geglichen haben soll, daß Bertha Wulst, als der Herr Oberförster die Gesundheit des Brautpaares getrunken, in lautes Weinen ausgebrochen war. Der Kerl, der Weinreich, gefällt mir nun einmal nicht; seit dem ersten Augenblicke, daß ich ihn gesehen, ist es mir immer vorgekommen, als ob ich mit ihm zusammentreffen müßte. Eifersucht, Herr Assessor, spielt eine Hauptrolle, und so dachte ich mir denn — — — aber wozu das? Ich habe mich geirrt, Weinreich hat die ganze Nacht zusammen mit dem Förster Franz im Eichhorn zu H. geschlafen und um 8 Uhr ist er schon bei Ihnen auf dem Gerichte gewesen, es muß also ein anderer gewesen sein.“

„Ja, Leopold, ein anderer. Wenn es ein anderer gewesen ist, dann haben wir freilich nicht weit zu suchen.“

„Um Gottes Willen, Herr Assessor, ich weiß, auf wen Sie zielen. Aber wenn der es gewesen ist, dann muß alles trügen. Ich habe die ganze entsetzliche Geschichte erst heute früh beim Wachtmeister erfahren. Ich war dort auf der Patronille abgestiegen und sprach mit dem Wachtmeister, der eben seine Pferde anschirrte, um auf das Feld zu fahren, als das furchtbare Geschehniß der Frau Wulst zu uns herüber drang. „Meine Tochter ist todt, meine Tochter ist todt, er hat sie ermordet“, so schrie und jammerte es vom Forsthaus durch die Morgenluft. Bei dem ersten Schrei hatte sich der Wachtmeister bleich wie der Tod an sein Pferd gelehnt und als ich ihm zurief: „Kommen Sie schnell, Jänisch!“ da stürzte er neben mir zum Forsthaus, aber seine Füße schlotterten, seine Arme flogen durch die Luft. Und als wir an der nahen Schöneiche angekommen, da stürzte der Wachtmeister neben der Leiche nieder auf das Gras, da umfing er mit seinen Armen die Füße des Mädchens, und es drang aus seiner Brust ein so entsetzlicher Jammerton, wie ich ihn nie gehört. Ich habe Frauen jammern hören, Männer nur selten, aber so wie in diesem Tone habe ich nie etwas gehört. Mit Gewalt mußte ich ihn von der Leiche reißen, damit nichts in Unordnung käme. Der ist es nicht. Auf dem Rückwege nach dem Krüge fiel er mir abermals zu Boden und streckte seine Hände wehklagend zum Himmel. Der ist es nicht, Herr Assessor, beim allmächtigen Gott, der ist es nicht.“

Ich hatte nichts zu erwidern, ich sah Leopold weinen, wie ein Kind im Andenken jener furchtbaren Stunde, seine Ueberzeugung stand eisenfest auf Grund der psychologischen Beobachtungen, welche er, vielleicht unbewußt, in jedem einzelnen Falle anzustellen pflegte.

„Vielleicht ist es auch Selbstmord!“ begann ich nach einer Weile.

„Dahin ging auch mein erster Gedanke“, erwiderte Leopold, „ich glaubte, sie könne sich an den untern Zweigen der Eiche erhängt haben, und der Strang könnte durch den Gewitterregen, der heute früh über die Gegend gezogen, vom Aste abgerutscht und der Körper so zu Boden gefallen sein, aber sie liegt zu weit vom Stamme entfernt, und die Sache ist nicht ohne Kampf abgegangen, denn die Haare sind zerzaust und die Kleider auf der Brust zerrissen. Mord ist es, grausamer Mord!“ (Fortf. folgt.)

Die kostspieligste Sünde hat ohne Zweifel Mutter Eva in dem Schatten des Paradieses begangen. Wer kennt nicht die ominöse Apfelgeschichte, die uns alle vier Fakultäten auf den Leib gesetzt hat? Ohne sie brauchen wir keine Philosophen, denn wir können täglich mit Gott sprechen; keine Jurisprudenz, denn es wäre kein Unrecht in der Welt; keine „Unfehlbaren“ für Stolagebüßen, keine Aerzte für den Tod. Aber wir hätten auch nicht die riesige Entwicklung des ersten Toilette-Artikels, des bescheidenen Feigenblattes, zu zahllosen Modemagazinen voll Seide, Wolle, Finnen und dergleichen. Nun heißt es aber „gute Miene zum bösen Spiel machen“ und auch die Männer müssen in den ost recht sauren Apfel der Moderechnungen beißen. Lediglich etwas eindämmen läßt sich das Uebel, wenn die Damen wenigstens die modernen Feigenblatt-Modestücken selbst machen, ohne die Stoffe zum zweiten Mal von Schneidern oder Modistinnen kaufen zu müssen. Wer sich diesen Damm verschaffen will, pränumerire strada bei A. Haack in Berlin erscheinende Welt-Modereischrift „Viktoria“, die heiläufig in so vielen Sprachen erscheint, als weiland Cardinal Mezzofanti gesprochen hat. Eine Fluth von Illustrationen strömt durch diese monatlich 20 Silbergroschen kostende Zeitschrift, die den „Bazar“ bereits aus den Herzen vieler eleganter Damen herausgetrieben hat, so schwer das auch sein mag.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der Wehrpflichtigen für das Jahr 1870 betreffend.

Nr. 3534. Die diesjährige Musterung und Aushebung findet im Saale des Rathhauses dahier an folgenden Tagen, jeweils am Morgen präcis 8 Uhr beginnend, statt und zwar:

I. die Musterung

1. am Freitag, den 27. dieses Monats

- a. für die Rückständigen aus früheren Jahren;
- b. für die vor abgeleiteter Dienstplicht entlassenen Soldaten, Reservisten und Wehrleute;
- c. für die Zurückgestellten vom Jahrgang 1848;
- d. für die Zurückgestellten vom Jahrgang 1849, und zwar insoweit diese bei der vorjährigen Musterung mit ihrer Loosnummer unter der Abschlußnummer 131 geblieben sind u. welchen zugleich aufgegeben wird, ihre Stellungsscheine mitzubringen;
- e. für die Pflichtigen der Altersklasse 1850 aus den Orten Aue, Auerbach, Berghausen und Durlach;

2. am Samstag, den 28. dieses Monats

für die Pflichtigen der Altersklasse 1850 aus den Orten Grözingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinsteinbach, Königsbach, Langensteinbach, Palmbach, Singen, Söllingen, Spielberg, Stupperich, Untermutschelbach, Weingarten, Wilferdingen, Wöschbach u. Wolfartsweier.

II. die Loosung für alle loosberechtigten Pflichtigen der Altersklasse 1850 am Montag, den 30. dieses Monats.

Dieselben werden zum pünktlichen Erscheinen hiernach und mit dem Bedrohen vorgeladen, daß die ohne genügende Entschuldigung in der Tagfahrt Ausbleibenden neben Verwirkung einer Ordnungsstrafe bis zu 20 fl. oder bis zu 8 Tagen Gefängniß, des Rechts an der Verloosung Theil zu nehmen, bezw. der aus der früheren Verloosung erworbenen Berechtigung verlustig und als vorzugsweise Einzustellende behandelt werden, vorbehaltlich der Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens, wenn nach den erhobenen Erkundigungen gegen den Ausbleibenden der Verdacht begründet wird, daß er sich seiner Dienstplicht zu entziehen suche.

Dieserjenige Pflichtigen, welche sich auf äußerlich nicht sichtbare Gebrechen berufen, oder welche um Zurückstellung nachsuchen wollen und ihre befallige Anmeldung noch nicht gemacht haben sollten, werden auf die §§. 32—40 des Wehrgesetzes und auf die §§. 19, 33, 75 u. ff. der Vollzugsverordnung hingewiesen.

Durlach, den 10. Mai 1870.

Im Namen der Aushebungs-Behörde:

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Die Musterung und Aushebung der Wehrpflichtigen für das Jahr 1870 betreffend.

Nr. 3543. Die Bürgermeisterämter im Amtsbezirk haben die vorstehende Bekanntmachung in ihren Gemeinden ortsüblich zu verkünden u. wie geschehen binnen 3 Tagen berichtlich anher anzuzeigen. §. 41 der Vollzugsverordnung zum Wehrgesetz. Durlach, den 10. Mai 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

Gasthaus-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Rast, Gastwirth hier läßt am

Montag, den 16. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr

in seiner Wohnung das in Nr. 42 u. 48 dieses Blattes näher beschriebene Gasthaus zur Kanne mit sehr ausgedehnten Dekonomiegebäulichkeiten u. Garten in der Blumen-vorstadt hier, geschätzt zu 16,000 fl. nochmals zur öffentlichen Versteigerung bringen.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Durlach, den 25. April 1870.

Der Großh. Notar.

H. Buch.

Dinkelstroh, eine Parthie, ist zu verkaufen
Pfinzvorstadt Nr. 46.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Sonntag, den 15. Mai,

Mittags 4 Uhr,

vierteljähr. Versammlung im Bähringerhof. Die Mitglieder werden um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen gebeten.

Dieserjenige, welche als Mitglieder aufgenommen zu sein wünschen, haben bloß ein schriftliches Gesuch um Aufnahme dem Vorstand längstens bis Samstag Mittag 12 Uhr, einzureichen.

Durlach, den 12. Mai 1870.

Der Vorstand.

Das Waschen u. Bügeln von

Weißzeug

wird auf's Schönste u. Pünktlichste besorgt, wie auch außer dem Hause gewaschen und gepußt.
Schlachthausstraße Nr. 1.

Geld-Anerbieten.



Aus dem Almosen zu Wolfartsweier sind 150 fl. gegen vorchriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen.

Näheres bei Bürgermeister Postweiler.

Verloosung.

Mit bezirksamtlicher Genehmigung veranstaltet der evangelische Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in Durlach auch dieses Jahr eine Verloosung weiblicher Handarbeiten zu Gunsten des Vereins.

Die zu dieser Verloosung bestimmten, von den Vereinsmitgliedern gefertigten Arbeiten sind Sonntag, den 15. d. M. von Vormittags 11 Uhr bis Abends 7 Uhr im Arbeitsaale der höhern Lächterschule ausgestellt und es sind daselbst auch Loose zum Preise von 6 kr. das Stück zu haben.

Außerdem sind von diesem Tage an Loose zu haben bei den Vorstands-Mitgliedern Fräulein Heidenreich, Assum, Hans, Loser, Muth und bei Herrn Stadtpfarrer Specht.

Durlach, den 12. Mai 1870.

Der Vorstand.

Anzeige.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Steindruckerei-Geschäft nach Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 12 verlegt habe; dankend für das geschenkte Zutrauen, habe ich noch zu bemerken, daß Aufträge für mich bei meinem Vater Herrenstraße Nr. 15 angenommen u. schnell besorgt werden.

Karl Razel.

Stroh-Hütte

in Schönster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

August Grieb,

Hauptstraße Nr. 60.

Lehrlings-Gesuch.

[Durlach.] Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, die Schreinerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Schreiner Bodenmüller.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräßström's Schwed. Zahntropfen à Flacon 6 Egr., oder 21 kr. rhein, echt zu haben in Durlach bei Aug. Bauer.

Neue

Herren- u. Damen-Koffer,

sowie

Hand- & Holz-Koffer

sind fortwährend billigt zu haben in der

Möbel-, Bett- & Kleiderhandlung

von Ferd. Holz,

Zähringerstr. 25, Karlsruhe.

Gläubigeraufruf,

die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher von Durlach betr.

Nach Vorschrift des Gesetzes vom 5. Juni 1860 (Regierungsblatt Nr. 30) und der Vollzugsverordnung vom 30. November 1860 (Regierungsblatt Nr. 63) werden die unten genannten Gläubiger aufgefordert, ihre in der folgenden Tabelle genannten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten, wenn dieselben noch Gültigkeit haben, binnen sechs Monaten erneuern zu lassen, widrigenfalls die Vorzugs- oder Unterpfandsrechte auf Grund des Art. 4 des Gesetzes unwirksam erklärt werden.

Durlach, am 12. März 1870.

Das Pfandgericht.

Bleidorn.

Siegrist.

(Fortsetzung von Seite 230.)

Auszug

aus dem Verzeichnisse der über dreißig Jahre alten Einträge:

Datum des Eintrags.	Buchseite.	Schuldner.	Gläubiger.	Beitrag der Forderung.	Rechtsgrund der Forderung.
Pfandbuch Band VI.					
1838, 14. Nov.	347	Christof Jr. Bürcklin, Hafner hier und seine Ehefrau Christiane Kath. geb. Frohmüller	Jakob Bürck, Gemeinderath hier	150 —	Darleihe, bedung.
Pfandbuch Band Ia.					
1823, 9. Dez.	18	Bossert, Sigmund hier und seine Ehefrau Katharine geb. Kraus	Friedrich Strohm, Stadtbauknecht hier	116 —	do.
1822, 18. "	21	Müller, Karl, Graveur in Karlsruhe	Mechanikus Drechsler's Wittve in Karlsruhe	150 16	Kauf.
1824, 12. Januar	26	Steinle, Friedrich, Metzger hier	Banz, Domänenverwalter hier	406 —	do.
" 30. März	52	Grieb, Johann Georg hier	Küchenschreiber Müller's Wittve in Karlsruhe	40 —	nicht angegeben.
" 26. April	63	Kern, Johann Adam, von Büchig, Wittwer	Geheimer Registrator Crusius von Karlsruhe	125 —	Darleihe.
1826, 24. Januar	67	Heilbronner, Friedr., von Grötzingen und seine Ehefrau Magdalene geb. Müller	Karl Friedrich Daler in Paris	500 —	do.
1824, 5. Juli	71	Knausle, Katharine, Wirths Wittve hier	Steinmetz, Georg Adam, von hier, verschollen erklärt	2642 36	Fürsorglicher Besitz.
1829, 3. "	88	Eberhardt, Jg. Johann, von Aue	Johann, Friedrich, Auguste u. Friederike Giese, Kinder des alt. Jak. Giese von Aue	— —	Vormundschaft.
1831, 18. Januar	103	Derfelbe	Erbmasse des Heinrich Selter von Aue	43 —	Kauf.
1825, 11. "	111	Wächter, Friedrich, Seiler hier	Maurer Friedrich Wagner's 3 minderjährige Kinder hier	— —	Vormundschaft.
" 7. Febr.	118	Schwander, Christof, Sattler hier	Deder, Christian Jakob hier (Lammwirth?)	150 —	Darleihe.
" 7. März	123	Lotz, Christian, Iebig hier	Lehrer Kayser in Karlsruhe	170 —	do.
" 25. April	134	Blum, Johs. Jakob Wittve, Sophie geb. Alas hier	Handelsmann Karl Wengler hier	132 —	do.
" 30. Mai	143	Steinmetz, Gottlieb hier	Steinmetz, Georg Adam, von hier, verschollen erklärt	2642 —	Fürsorglicher Besitz.
1832, 20. Dez.	144	Eberhardt, Wilhelm, Bauer von Aue und seine Ehefrau Karoline geb. Blum	Oberstlieutenant von Bechtold von Karlsruhe	500 —	Darleihe.
1825, 1. Aug.	151	Schwarz, Konrad, hier	nicht angegeben	50 —	Kaution.
" 17. Dez.	168	Lichtenfels, Friedrich, Windenmacher hier	Josef Lichtenfels 3 minderjährige Kinder hier	— —	Vormundschaft.
" 31. "	172	Rösch, Steinhauer hier	Karl Bull, Waffenschmied hier	150 —	Darleihe.
1826, 10. März	188	Reinhardt, Jakob Friedr., Hutmacher hier	die minderjährige Sophie Elisabeth Kindler und Andreas Jak. Kindler von hier	— —	Vormundschaft.
" 17. April	195	Schweizer, Karl, Steinhauer hier	Christof Schweizer, Steinhauer hier	220 —	Darleihe.
" 1. Mai	199	Richter, Gottfried, Schneiders Wittve hier	Metzger Karl Dittler hier	100 —	do.
" 19. "	200	Groß, Christof, hier	Gabriel Korn, Metzger hier u. Phil. Waisel, Küfer hier	200 —	Kauf.
" 26. Juni	206	Delcker, Johs. Friedrich Wittve hier	Jg. Friedrich Schmidt (wo?) als Gesinnar von Gg. Diez in Karlsruhe	30 —	Darleihe.

Datum des Eintrags.	Blattseite.	Schuldner.	Gläubiger.	Betrag der Forderung.	Rechtsgrund der Forderung.	
1828, 28. Okt.	223	Schweizer, Gg. Christof, Steinhauer hier	Knappschneider, Katharine Friederike	fl. 702 22	Vormundschaft.	
"	"	"	Johs. Christof	702 22	do.	
"	"	"	Christ. Rosine	702 22	do.	
1827, 5. März	224	Weisser, Friedr., Kaufm. hier	Friedrich Kramer, minderjährig hier	15	Vormundschaft.	
"	252	Rittershofer, Jakob Friedrich Gabriel hier und seine Ehefrau Katharine geb. Selter	Ludwig Gottfried Sold hier	1730	Darlehe.	
"	9. "	254	Böffel, Friedrich Andreas, hier	Christian Knappschneider, minderj. hier	—	Vormundschaft.
Pfandbuch Band 1b.						
1822, 23. Nov.	22	Jakob Postweiler zu Wolfartsweier und seine Ehefrau Katharine geb. Schäfer	Domänenverwalter Banz hier	100	Darlehe.	
"	4. Mai	95	Bräuer, Johann Adam, in Aue	Philipp Schneider, minderj. von Aue	—	Vormundschaft.
1831, 29. April	120	Klenert, Karl Friedr., von Aue	Ludwig Postweiler's 6 minderjährige Kinder von Aue, Ludwig, Jakob, Andreas, Katharine, Margarethe und Karoline	—	do.	
1832, 13. Dez.	143	Walschburger, Johs. Friedrich, von Aue	alt Böhle von Aue	131	Kauf.	
1833, 13. Febr.	148	Weiffert, Friedrich, Weber von Aue	alt Jakob Giese's minderjährige Kinder von Aue, Johann, Auguste, Friederike und Friedrich	—	Vormundschaft.	
1828, 28. Okt.	149	Jock, Jakob, Bauer in Aue	Andreas Gerhardt von Aue, 8 Jahre alt	—	do.	
1833, 1. Aug.	149	Jock, Johann, von Aue	Friedrich Jock von Aue, 20 1/2 Jahr alt	—	do.	
"	150	Jagle, Christian, Schneider von Aue	Friedrich Weiffert, Webers minderjährige Kinder, Adam Friedrich und Margarethe	—	do.	
1836, 3. März	180	ig. Jakob Geiser, Bauer von Aue	Katharine Renz, minderjährig von Aue	—	do.	
1837, 4. Jan.	196	Katharine Eisele von Aue	Förster Höckler von Aue	300	Darlehe.	
"	9. Febr.	196	Schwanwirth Friedrich Giese von Aue	Andreas Langenbein's 4 minderjährige Kinder von Aue, 1) Katharine, geb. 1817, 2) Karl Christof, geb. 1820, 3) Dorothea Magd., geb. 1824, 4) Barbara, geb. 1830	—	Vormundschaft.
"	17. Sept.	203	Jakob Heinrich Jock von Aue	Peter, Friedrich Jock's minderjährige Kinder von Aue, 1) Karoline, 18 Jahre, 2) Margarethe, 16 J.	—	do.
"	25. April	216	Jal. Friedrich Schneider von Aue	Karoline Schneider, minderj. von Aue	—	do.
1827, 16. Juli	222	alt Jakob Friedrich Klenert von Wolfartsweier und seine Ehefrau Katharine geb. Becker	Zollgarbist Preißig hier	200	Darlehe.	
"	20. "	223	Christian Kindler in Wolfartsweier	Handelsmann Daler hier	445	do.
1823, 15. Nov.	227	Wilhelm Friedrich Supper's Wth. von Wolfartsweier	Domänenverwalter Banz hier	150	do.	
1837, 22. Sept.	229	alt Christof Süß von Aue	Katharine Renz, minderjährig von da	—	Vormundschaft.	
Pfandbuch Band 1c.						
1824, 22. Mai	41)	Kurz, Heinrich, Christof S., von Grözingen und seine Ehefrau Barbara, geb. Kern, 2) Kern, Katharine, ledig von da	Christof Schweizer, Steinhauermeister hier	300	Darlehe.	
"	6. Dez.	9	Heidt, Johs. Heinrich, von Grözingen und seine Ehefrau Magdalene geb. Giesin	Pfarrer Zipperlen in Bodersweier	500	do.
1825, 7. Febr.	11	Borst, Christof, von Grözingen und seine Ehefrau Elisabeth geb. Böhler	Käufer Philipp Waisel hier	350	do.	
1818, 17. Nov.	30	Volz, Erhard Friedrich hier	Jr. Handelsmann Weisser hier	250	do.	
"	17. Mai	35	Hofmann, Georg Jakob, von Grözingen	Hirsch Haas von Grözingen	250	do.
1820, 1. Dez.	42	Arheidt, Friedrich, ledig von Grözingen	alt Vogt Kern von ?	132	do.	

Tatum des Eintrags	Endseite	Schuldner.	Gläubiger.	Betrag der Forderung.	Rechtsgrund der Forderung.
1823, 28. Mai	48	Kurz, Philipp Heinrich	Frau Handelsmann Weysserlin hier	300	Darleihe.
1824, 10. Dez.	54	Kurz, Christian, Bernh. S., und seine Ehefrau Kathar. geb. Kern	Christof Schweizer hier	650	do.
1819, 6. Nov.	58	Kurz, Jg. Christof, Christof S., von Grözingen	Mattheus Bull hier	130	do.
1825, 20. "	61	1) Meier, Philipp, minderjährig von Grözingen, 2) Bursch, Jak. Andr. Sohn's Ehefrau, Katharine geb. Walter das	Ministerialrevisor Dürr in Karlsruhe	200	do.
" 2.	62	Brückner, Jg. Konrads Wtb., Anna Maria geb. Heidt und ihre Kinder	Johann Heidtsche Kuratel in ?	50	do.
1829, 5. Januar	90	Kunzmann, Jakob, von Gröt- zingen und seine Ehefrau Katharine geb. Heim	Christof Schweizer hier	400	do.
" 20. Febr.	92	Borst, Christof, von Grözingen und seine Ehefrau Elisabeth geb. Pöhler	Vormundschaft der Hofbedienten Jost's Kinder in Karlsruhe	60	do.
1830, 21. Mai	116	Burst, Jg. Andreas, von Gröt- zingen und seine Ehefrau Barbara geb. Heidt	Hirsch Haum Haas in Grözingen	500	do.
" 6. Juli	117	1) Heilbronner, Johannes, von Grözingen 2) Hofmann, Philipp, daselbst 3) Kurz, Franz, Waibgesell das. 4) Güber, Georg, daselbst	Konrad Pöhler von Grözingen	16 10 21 70	do. do. do. do.
1831, 28. April	126	Krieger, Konrad, von Grözingen Kurz, Jg. Christian, daselbst Kern, Heinrich, daselbst Müller, Johannes, daselbst	Johann Borstich von Grözingen	10 40 20 63	do. do. do. do.
1832, 3. Mai	143	Bühler, Christofs Wtb., Mau- rers in Grözingen	Jakob Friedrich Kumm in Grözingen	18	do.
" 9.	143	Ruf, Gottfried, Bauers Wtb. in Grözingen	do.	39	do.
" 11. Dez.	144	Borstich, Friedrich, Schneider in Grözingen und seine Ehe- frau Elisabeth geb. Keppler	Staatsrath Eichrodt in Karlsruhe	700	Darleihe.
1833, 11. Dez.	161	Hofmann, Georg Friedrich, in Grözingen	Frau Erb's Wittwe, Caroline geb. Wagner in Grözingen	75	Kauf.
1837, 14. "	223	Gög, Christof Wtb., Dorothea geborene Lautenschläger von Grözingen	die Kinder der Schuldnerin		Gleichstellungsgeld.
1838, 19. "	248	Walter, Katharine, ledig und majorenn in Grözingen	Hirsch Haum Haas, Handelsmann von Grözingen	200	Darleihe.
Faubuch Band II.					
1828, 28. Januar	43	Kindler, Ernst Friedrich und E. Marie Franziska Kiefer	Hofmusikus Raubold in Karlsruhe	600	do.
" 11. Febr.	46	Goldschmidt, Schiffwrths Wtb. in Darlanden	deren 3 Kinder	1356 48	Vormundschaft.
1813, 10. Mai	55	Hengst, Konrad, Zimmermann hier und seine Ehefrau Bar- bara geb. Langenbach	Oberbauinspektor Hengst in Rötten	1400	Darleihe.
1810, 20. Dez.	60	Smelin, Friedrich, Invalid und seine Ehefrau geb. Geb- hardt hier	Schuhmachermeister Bull hier	550	do.
1820, 8. Febr.	63	Seyer, Johann, Gerber und seine Ehefrau Eva geb. Stein- mez hier	Metzgerzunft hier	100	do.
1821, 23. Okt.	112	Kiefer, Johs. Friedrich u. Frau Magdalene Philipp	Handelsmann Unger hier	250	do.
1818, 27. "	132	Meier, Philipp Adam u. seine Ehefrau Barbara geb. Roth- weiler hier	Scheimerhofrath Dr. Teufel in Karls- ruhe, bezw. der Cessionar Küfer Philipp Waisel hier (Satzh folgt.)	800	do.

Stadt Ettlingen. Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur bevorstehenden Ausführung der neuen städtischen Wasser-Versorgungs-Anstalt und ihrer baulichen Anlagen erforderlichen

Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten

sollen im Wege schriftlicher Submiffion an tüchtige Unternehmer vergeben werden. Nach den vorliegenden Kostenüberschlägen, Rub. A., B., C., betragen:

A. Die Erd-Arbeiten.

- 1) Zum Haupt-Reservoir-Baue fl. 800.
 - 2) Für die Herstellung der Zuleitungs-Röhrenstrecken von den Quellen-Gebieten bis zum Reservoir, von hier zur Stadt und für das städtische Straßen-Röhrennetz fl. 2400.
- zusammen fl. 3200.

B. Die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten.

- 1) Für das Haupt-Reservoir-Baueisen fl. 13,300.
 - 2) Für die Herstellung der Wasser-Fassungen, Quellenstüben und Sammler, der erforderlichen verschiedenen Schächte-Anlagen außerhalb und in den Straßen der Stadt fl. 3500
- zusammen fl. 16,800.

Pläne, Kostenüberschläge, sowie die näheren Akkordsbedingungen für die Ausführung dieser Arbeiten liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht offen, woselbst auch die Offerte, entweder auf das Ganze, oder für die Erd-Arbeiten getrennt, spätestens

bis zum **20. Mai, Mittags 12 Uhr,**

verschlossen und mit der Aufschrift:

„**Bau-Offert zur neuen Wasser-Versorgung der Stadt Ettlingen**“

portofrei einzureichen sind.

Ettlingen, den 4. Mai 1870.

Bürgermeisteramt.
Meiener.

Maurer, 20 bis 25 finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Louis Schweizer,** Maurermstr. in Durlach.

Für

Schuhmacher!

Lederabfälle neue, per Ztr. à fl. 10 — sind in Parthien von 1/2 Ztr. u. mehr zu haben bei **Aron Bär** in Bruchsal.

Wiese, eine, 2 Mrgn. 34 Rthn. ist zu verkaufen oder zu verpachten; Näheres bei Lederhändler **Altfeig.**

Klee, 1/2 Morgen, auf den Seidenacker, hat zu verkaufen **Karl Menger.**

Klee, 1/2 Mrgn. dreiblättriger, in der Tasch, hat zu verkaufen **Heinrich Rittershofer,** Jägerstraße 15.

Klee, ein Brtl., ewiger, hat zu verkaufen **Daniel Mayer.**

Klee, dreiblättriger, 36 Ruthen im Sträbler, ist zu verkaufen **Mittelstraße Nr. 7.**

Klee, 2 Brtl. 14 Rth. im Größinger Weg, hat zu verkaufen Eisenhändler **Joh. Gg. Schmidt's** Wtb.

Unterzeichneter hat einen sehr schönen, zum Ritt tauglichen 1/4 Jahr alten rothen **Rindsfessel,** Simmenthaler Abstammung, zu verkaufen. **Wilferdingen,** den 10. Mai 1870.

W. Schäfer, Köhlewirth.

Mineralwasser,

in frischer Füllung aus der Fabrik von **Gillis & Comp.** in Karlsruhe, als: **Emser Krähndchen, Friedrichshaller- & Saidshüh-Bitterwasser, Karlsbad. Sprudel, Homburg Elisabethenquelle, Kissingen Ragozyn, Vichy grand grille, Kohlensaures, Selters- & Sodawasser,** sowie gefüllte **Syphons** hält stets vorräthig

F. W. Stengel.

Gegen Zahnschmerz

empfehle zum augenblicklichen Stillen **Apotheker Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Pülse 9 fr. **Zul. Grether.**

Aushängeschild, ein, für einen Väcker geeignet, ist billig zu verkaufen; zu erfragen im Kontor d. Bl.

Werkstätte, eine geräumige, ist sogleich oder auf 23. Juni zu vermieten. Näheres bei Messerschmied **Schneider's** Wtb.

Zimmer, zwei schön möblirte, im 2. Stock (Erker) sind sogleich oder auf 1. Juni zu vermieten bei **Karl Menger.**

Evangel. Jungfrauen-Verein
der **Gustav-Adolph-Stiftung.**

Verammlung **Samstag den 14. Mai,** Nachmittags 2 Uhr, im Lokal der höhern Töchter Schule. **Der Vorstand.**

Klee, breiter, im Pausert, ist zu verkaufen **Lammstraße 2.**

Heu wird zentnerweise abgegeben bei **Karl Dumberth,** Metzger.

Schinken, abgekochter, ist von heute an u. fortwährend zu haben bei Metzger **Bull,** Herrenstraße.

Gicht, Rheumatismus, Glieder- reifen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Hermann Witt,** Berlin, Köpfl. Nr. 34.

Es ist eine Wohnung mit allen Erfordernissen zu vermieten u. kann sogleich bezogen werden; Näheres im Kontor d. Bl.

Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich hierdurch tiefgebeugt die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe **Frau Marie Barbara** geb. **Heidfeld,** meine treue Gefährtin in einer mehr als 52jährigen glücklichen Ehe, mir heute früh um 8 Uhr in Folge eines Lungenschlages durch den Tod entrisfen wurde. **Durlach,** den 12. Mai 1870.

Herbster, Rechnungsrath a. D.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 15. Mai 1870.

In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer **Specht.**
Nachmittags: Herr Stadtwilar **Thoma.**
In Wolfartsweier:
Herr Dekan **Bechtel.**
Wochentliche am 20. Mai:
Herr Stadtwilar **Thoma.**

Gestorbene.

- Durlach.**
- 12. Mai: **Barbara** geb. **Heidfeld,** Gattin des **Joh. Reinhard Herbster,** Rechnungsrath, 77 1/2 J. a.
- Jöhlingen.**
- 3. Febr.: **Anna Maria** geb. **Lehr,** Wittve des **Sebastian Badof,** Landw., 58 J. a.
- 9. „ **Franz Anton,** B. **Franz Anton Schaler,** 27 Jahre alt.
- 19. „ **Franz Josef Abele,** Landwirth, **Che- mann,** 76 Jahre alt.
- 21. „ **Maria Eva** geb. **Schaler,** Ehefrau des **Josef Jester,** Sattler, 63 J. a.
- 23. „ **Johann Michael Scherle,** Landwirth, Wittwer, 66 Jahre alt.
- 23. „ **Karoline,** B. **Michael Dehn,** Tagelöhner, 1/2 Stund alt.
- 23. „ **Maria Magdalena** geb. **Schüler,** Wittve des **Anton Fuchs,** Landwirth, 73 Jahre alt.
- 23. „ **Josif,** B. † **Heinrich Oberle,** Tagelöhner, 6 Jahre alt.
- 25. „ **Franziska,** B. **Johannes Winteroll,** Landwirth, 1/2 Stund alt.
- 26. „ **Anton,** B. **Franz Maier,** Tagelöhner, 8 Tage alt.